SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für Überall:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·75
vierteljährig . „ 1·—

Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

Die Gerechtigkeit.

Organ für Handel, Industrie
und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration
Spitalsgasse Nr. 3.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Nr. 22. Krakau, 15. November 1899. VII. Jahrgang.

Die jüdische Presse in Galizien.

Der Umfang des jüdischen Zeitungswesens in Galizien, kann als Gradmesser der politischen, culturellen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Juden dieses Landes dienen.

Die Presse ist das Triebrad der Politik, der Cultur und der Völksrwirthschaft aller auf Civilisation Anspruch machender Nationen, diese macht die oeffentliche Meinung, wacht über Recht und Gerechtigkeit. Die Presse (mit Ausnahme der antisemitischen) fördert die Humanität, Kunst und Wissenschaft, Cultur und Fortschritt, mit einem Worte, die Presse ist die Axe des ganzen modernen Lebens in den civilisirten Staaten des Erdenrundes.

Darum erfreut sich gegenwärtig das Zeitungswesen in den meisten Ländern einer schwungvollen Entwicklung und zu diesen Ländern könnte auch Galizien zählen, denn daselbst hat sich die Presse auch ziemlich entwickelt, an welcher die Juden aber fast gar keinen activen Antheil nehmen können.

In Galizien leben 6½ Millionen Einwohner, darunter 3½ Millionen Bauern, welche noch sehr wenig Zeitung lesen, sowie 800,000 Juden, somit eine christliche Städtebevölkerung von 2.200,000 Einwohnern, welche befähigt wäre, von der Presse einen Gebrauch zu machen. Diese Zahl der Städtebevölkerung, von welcher 20% Seelen abgerechnet werden kann, die keine Zeitung lesen, verfügt über folgende Zeitungsorgane:

Es erscheinen in Lemberg *Tagesjournale: Dziennik polski, Gazeta lwowska, Gazeta narodowa, Kurjer lwowski, Przegląd, Słowo polskie, Ruch katolicki*, und das ruthenische Tagesjournal *Dilo!* In Krakau erscheinen die Togesjournale*: Czas, Nowa Reforma* und *Glos Narodu*. An Wochenschriften, Halbmonatsschriften und Monatsheften erscheinen in Lemberg: *Aniol Stróż, Bartnik postępowy, Bartiwszczyzna, Besida, Biblioteka powieści, Czasopismo prawnicze, Czasopismo techniczne, Czasopismo towarzystwa aptek., Czytelnia, Duszpastyr, Dźwignia, Dzwinok, Ekonomista polski, Gazeta kościelna, Gazeta urzędnicza, Glos wolny, Goniec i Iskra, Humorysta, Gorzelnik, Gospodarz wiejski, Halyckaja Rus, Kosmos, Kronika społeczna i literacka, Kwartalnik historyczny, Łowiec, Lwowianin, Mały światek, Miesięcznik galiz. tow., Muzeum, Nadzieja, Nafta, Narodna casopis, Niedziela, Nowe mody, Prawda, Prawnia, Prawnicze czasopismo, Przedświt, Przegląd weterynarski, Przegląd emigracyjny, Przegląd prawa, Przewodnik gimnastyczny, Przewodnik kółek rolniczych, Przewodnik pożarniczy, Przyjaciel ludu, Robotnik, Rolnik, Ruskoja prawda, Ruskoja słowo, Siła, Smigus, Stracho pud, Światełko, Sylwan, Szczutek, Szkoła, Uczytel, Wesoly kurjerek, Wiek młody, Zagłoba, Zapiski naukowoho, Zerkolo, Zoria, Związek.* In Krakau erscheinen Wochenschriften, Halbmonatsschriften und Monatshefte wie folgt: *Czasopismo techniczne, Djabeł, Echo z Afryki, Ekonomista narodowy, Kościuszko, Krakus, Misye katolickie, Naprzód, Nowa bibl. uniwersalna, Przegląd lekarski, Polski lud, Prawa ludu, Przegląd literacki, Rękodzielnik, Mieszczanin, Przegląd powszechny, Przewodnik bibliograficzny, Świat, Tygodnik rolniczy, Ziemia, Życie, Bocian.* In Jaroslau erscheinen: *Dwutygodnik organistowski, Głos jarosławski, Przyjaciel straży pożarnej, Kolomea, Gazeta kolomyjska, Głos nauczycielski, Rada ruska.* Krynica: *Krynica.* Neusandez: *Szkolnictwo, Związek chłopski.* Przemyśl: *Gazeta przemyska.* Sambor: *Gazeta samborska, Przyjaciel domowy.* Stanislau: *Kronika stanisławowska, Kurjer stanisławowski.* Tarnopol: *Glos*

podolski. Tarnów: *Pogoń.* Złoczów: *Kurjer aptekarski.*

Das ist der gegenwärtige Stand der polnischen und zum kleinen Theile der ruthenischen Presse in Galizien, für ein zeitungslesendes Publicum in der verhältnissmässigen Kopfzahl von cirka 2.000,000 Seelen. Wie es aber mit dem Umfange der jüdischen Presse für eine Bevölkerung von 800,000 Seelen steht, spottet wirklich der Beschreibung und wir würden uns nur hüten, diese Schandziffer zu veröffentlichen, wenn wir nicht des Glaubens wären, mit dieser Jndiscretion doch zur Verbesserung dieses schändlichen Zustandes beizutragen. In ganz Galizien, bei einer jüdischen Bevölkerung von 800,000 Seelen, erscheinen 2 hebräische Wochenschriften, Hamagid, und Machsike Hadas, eine jüdisch-deutsche Wochenschrift, die Drohobyczer Zeitung, zwei Halbmonatsschriften, der *Israelit* in Lemberg und die *Sprawiedliwość* in Krakau. Handelt es sich darum die Interessen der Juden dazulande zu verfechten, sind daher insgesammt kaum die beiden Halbmonatsschriften *Israelit* und *Sprawiedliwość*, welche in deutscher und polnischer Sprache erscheinen, zur Hand. Der Grund warum sich die galiz. jüdische Presse in solch schändlich beschränktem Masse hält, liegt einerseits in der Interresselosigkeit des grössten Theiles der galiz. jüdischen Bevölkerung für ihre einheimischen jüdischen Zeitungen und anderseits kokettiren diejenigen Juden in Galizien, welche an der Spitze von Instituten stehen, die mit Subventionen zur Ausgestaltung und Entwicklung jüdischer Blätter beitragen könnten, zu den christlichen Blättern und die jüdischen Blätter werden von diesen falschen Judenversorgern ignorirt.

Die jüdische Presse in Galizien steht in ihrem Umfange zur christlichen Presse dazulande in einem Verhältnisse, wie das Fürstenthum Montenegro zum russischen Reiche. Dass sich in Galizien keine jüdische Presse entwickelt und jahr jährlich einige neu zu erscheinen beginnende Blätter aus Mangel an Subventionen, Abonenten und Inseraten nach kurzem Leben eingehen, müssen, sind in erster Linie diejenigen schuldig, welche an der Spitze der Juden stehen und sich um die Entwicklung einer jüdischen Presse nicht kümmern, im Gegentheile die jüdischen Blätter dazulande ignoriren und zum Theile unterdrücken und in zweiter Linie fehlt der Bevölkerung der Sinn, die einheimischen Blätter mit Abonoments und Inseraten zu unterstützen. Wir haben mit diesem Aufsatze einen wichtigen Punkt berührt, denn insolange Juden in Galizien über keine genügende und massgebende Presse verfügen, insolange werden diese in politischer Hinsicht inferior bleiben und von jeder haderlumpischen Presshyäne wehrlos mit Füssen getreten Und nachdem der Zeitungstempel in Oesterreich aufgehoben wird, könnte sich die jüdische Presse bei einiger Unterstützung nunmehr doch einigermassen entwickeln, wenn die Führer und das Volk zu dieser sehr nothwendigen Entwicklung, ihr Schärflein beitragen wollten.

Oeffentliche Plenarsitzung
des Cultusvorstandes.

Am 12 d. M. hat eine Plenarsitzung des Cultusvorstandes stattgefunden. Anwesend waren 22 Mitglieder und den Vorsitz führte der Präses, Herr Dr. Leon Horowitz. Derselbe widmet zunächst dem vor einigen Tagen verstorbenen, gewesenen langjährigen Mitgliede der Repräsentanz, Herrn Lazar Margulies, einige Worte des Nachrufes, welchem die anwesenden Mitglieder stehend anhörten.

Ferner theilte der Präses mit, dass ihm Herr Dr. Arnord Rapoport de Porada aus Anlass der Verheirathung einer Tochter den Betrag von Fl. 500 zur Vertheilung an arme Leute einsandte. Sodann erstattete der Präses Bericht über die letzte Versammlung des Wiener Gemeindebundes und verlas die Resolution, die auf selber gefasst und der k. k. Regierung vorgelegt wurde. Und endlich ertheilte der Präses dem II. Vicepräses das Wort als Referenten des Budgets für das Jahr 1900. Dieser legte der Vorstehung das von der Finanz-Section mit Zuziehung aller Sectionen des Vorstandes ausgearbeitete Präliminare zur Berathung und Beschliessung vor.

Nach langer Debatte, an welcher sich die Herren Vorsteher Salomon Süsser, Jonas Anisfeld, Mendel Pam, Dr. Jan Albert Propper, Dr. Ludwig Lustgarten, Baruch Eichhorn, Nachem Jacobsohn und Schmerl Leib Anisfeld betheiligten, wurde folgendes Budgets pro 1900 votirt:

Rozchód.

Utrzymanie rabinatu.

(Wnioski sekcyi religijnej).

1.	Płaca Wiel. Rabina Ch. L. Horowitza	. złr.	1200
2.	„ „ „ Dra O. Thona . .	„	1000
3.	„ asesora rab. Dembitzera Pinkusa .	„	600
4.	„ „ „ Gutwirtha Kalmana .	„	600
6.	„ „ „ Landaua Samuela . .	„	600
6.	„ „ „ Lederbergera Józefa .	„	600
7.	„ „ „ Rapaporta A. M. . .	„	600
8.	„ „ „ Golda Chaima . . .	„	600
9.	„ „ „ Rapaporta Majera . .	„	600
10.	„ „ „ Zuckera Jehudy Józefa	„	600

11. Czynsz najmu na kancelaryą rabinacką . złr. 200
12. Opał i światło dla tejże . . . . . . „ 50
13. Wynagrodzenie rabinatu za bezpłatne konwalidowanie rytualnych ślubów ubogich Izraelitów . . . . „ 50

Suma . . złr. 7300

Utrzymanie biura.
(Wniosek sekcyi skarbowej).

1. Płaca Pelikana Zygmunta . . , . . . złr. 1000
2. „ Gutmana Salomona buchalt. . . . „ 900
3. „ Dra L. Goldwassera . . . . . . „ 800
4. „ Goldbergera Mojżesza sekw. . . . „ 500
5. „ Krzaka Winc. woźnego . . . . . „ 350
6. Na umundurowanie tegoż . . . . . . „ 52
7. Potoczne wydatki kancelaryjne . . . . „ 352
8. Inseraty, druki i roboty introligatorskie . „ 398

Suma . . złr. 4352

Utrzymanie rzezaków i rzeźni.
(Wniosek sekcyi religijnej).

1. Płaca rzezaka Feila Szymona Józefa . . złr. 1150
2. „ „ Bienenfelda Lazara . . . „ 1050
3. „ „ Rubinsteina Löbla . . . „ 1100
4. „ „ Holländera Lazara . . . „ 850
5. Temuż za dozór przy koszerowaniu mięsa w jatkach rzeźniczych . . . . „ 100
6. Płaca rzezaka Furchtgotta Altera . . . „ 850
7. „ „ Horowitza Sal. Józefa . . „ 800
8. „ „ Horowitza Sam. Nachmana „ 600
9. „ dozorcy Horowitza Chaskla . . . „ 700
10. „ „ Geldwertha Natana . . . „ 400
11. Temuż za dozór przy rytual. obmywaniu mięsa . . . . „ 150
12. Potoczne wydatki rzeźni . . . . . . „ 218
13. Wynagrodzenie rzezaków „nóżkowe“ . . „ 100
14. Czynsz dzierżawny z rzeźni drobiu przez Magistrat wystawić się mającej . . . „ 750
15. Czynsz z dzierżawy gruntu miejskiego pod gęsiarnię . . . . „ 25

Suma . . złr. 8593

Emerytury, zasiłki i subwencye.
(Wnioski sekcyi skarbowej).

1. Zasiłek wdowi Dembitzerowej Doby . . . złr. 150
2. „ „ Oettingerowej Amalii . . „ 500
3. „ „ Kasprowiczowej Józefy . . „ 120
4. „ „ Rapaportowej Rachli . . „ 300
5. „ „ Göttlichowej Mindli . . . „ 180
6. „ „ Goldschneidrowej . . . . „ 132
7. Subwencya dla Zakładu głuchoniemych w Wiedniu . . . . „ 50
8. Subwencya dla Zakładu ociemniałych . . „ 50
9. „ „ Stow. obrzezaczy (Mohlim) „ 25
10. „ „ „ „Osten“ w Wiedniu „ 50
11. „ „ „ ku zaopatrzeniu biednych uczenic w odzież i obuwie . . . „ 100
12. Subwencya dla Stow. wsparcia biednych uczniów szkół ludowych . . . . . . „ 100
13. Subwencya dla Taniej kuchni ludowej . . „ 300
14. „ „ konwentu Braci Miłosierdzia „ 50
15. „ „ Izrael. Allianz. w Wiedniu „ 35
16. Subwencya dla Komitetu bezpłatnej kuchni dla dziatwy szkolnej bez różnicy płci i wyz. złr. 100
17. Subwencya dla Stow. „Kipe Ceduke“ . . „ 300
18. „ „ „ ku wspieraniu słuchaczów wszechnicy, rygorozantów i bezpłatnych praktykantów . . . . „ 50
19. Subwencya dla Tow. leczniczych kolonii wakacyjnych dla izrael. dziatwy szkolnej . „ 50
20. Remuneracya dla sekw. Mojżesza Goldbergera „ 100
21. „ biura metryk. za konwalidacyę ślubów rytualnych . . . . „ 50

Suma . . złr. 2782

Na wsparcie ubogich.
(Wniosek sekcyi dobroczynnej).

1. Na wsparcia ubogich w ciągu roku . . złr. 2000
2. „ „ „ przemysłowców i na wydatki nieprzewidziane według dyspozycyi Prezydenta . . . . „ 1000
3. Na wsparcie bractwa „Bal Hamisaskim“ . „ 72
4. Na kupno mąki paschalnej dla ubogich . „ 1939
5. Piekarzom na wypiekanie mac dla ubogich „ 1340
6. Na wikt koszerny dla żołnierzy na święta Paschy . . . . „ 688
7. Na wikt koszerny dla chorych w szpitalach publ. i dla aresztantów . . . . . . „ 726
8. Na wikt koszerny dla ubogich na święta Paschy . . . . „ 358
9. Na wsparcie ubogich datkami pieniężnymi na święta Paschy . . . . „ 1200
10. Wynagrodzenie funkcyonaryuszów zajętych sprawami Paschy . . . . „ 200
11. Na wsparcie ubogich z funduszu Dra Rapoporta . . . . „ 42
12. Dwom ozdrowieńcom z fundacyi bp. Loebensteina . . . . „ 44
13. Dwom ozdrowieńcom z fundacyi bp. Brummera . . . . „ 16
24. Ozdrowieńcowi z kwoty złożonej przez kolegów bp. Dra Mandelbauma . . . . „ 8

Suma . . złr. 9633

Podatki z realnoʒci gminnych.

1. Podatki z domów 224, 167, 217 i 37 Dz. VIII . . . . złr. 218 ct. —
2. Ekwiwalent . . . . „ 11 „ 85

Suma złr. 229 ct. 85

Na cele oświaty.

1. Subwencya Stowarzyszenia Izraelitów postępowych na cele oświaty . . . . . złr. 600
2. Na utrzymanie czytelni publ. „Esra“ . . „ 1000
3. Na prenumeratę gazet i inne cele oświaty „ 400
4. Na urządzenie kursu języka hebrajskiego dla uczniów szkół ludowych . . . . . . „ 500
5. Subwencya dla szkoły analfabetów . . . „ 100
6. Na uzupełnienie płacy nauczycieli religii w szkołach średnich . . . . „ —

Suma . . złr. 2600

(Dokończenie nastąpi).

30 mieszczan mieleckich przeiw szkole bar. Hirscha.

Każdy uczciwy, światły i nieuprzedzony człowiek przeświadczony jest, że tylko oświata może wytworzyć z masy żydów o niepewnych warunkach bytu ludzi pracy na pożytek zarówno dla siebie, jak dla kraju i całego społeczeństwa.

Cel ten ma osiągnąć fundacya bar. Hirscha przez szkoły, których dotychczasowa działalność zaskarbiła im powszechne uznanie sfer decydujących w naszym kraju, tudzież moralne poparcie władz przełożonych, a ze strony Szan. Redakcyi serdeczną życzliwość.

Światło jednak razi puszczyków i w ciemnocie pogrążone indywidua, które wszelkimi sposobami starają się je przytłumić, lecz na szczęście bezskutecznie.

Na dowód niechaj posłuży fakt następujący: Tutejsza szkoła fundacyjna w ciągu lat 8 swego istnienia, rozwija się pomyślnie a frekwencya wzrastała z 25 uczniów w roku założenia na przeszło 150 w roku bieżącym.

Ponieważ jeszcze raźniejszemu rozwojowi przeszkadzał przeważnie brak odpowiedniego pomieszczenia, gdyż tu trudno znaleść nawet przyzwoite mieszkanie dla jednej rodziny, a tem bardziej dla szkoły, więc wskutek życzliwego poparcia c. k. Rady szk. Kuratorya fundacyi widziała się zpowodowaną wystawić budowę, odpowiającą wszelkim wymogom zdrowotnym i estetycznym a będącą ozdobą całego miasta.

Budynek ten obecnie już na ukończeniu, nie dał spać spokojnie naszym najserdeczniejszym i w liczbie 30 przedłożyli Radzie szkolnej prośbę, aby nie zezwoliła na umieszczenie szkoły w nowym budynku z następujących ważnych powodów. Wielki(!!) ruch na tej ulicy można narazić dzieci żydowskie na przejechanie, a brak kamiennego chodnika na niewygody w czasie błota (co zatroskliwość i wrażliwość serdeczna!!) Ponieważ na tej ulicy mieszka kilku adwokatów i lekarzy, więc nie wypada, aby w tej okolicy była szkoła, a nareszcie i z powodu sąsiedztwa szkoły żydowskiej, petenci mogliby być narażeni na brak odpowiednich lokatorów.

Pominąwszy siłę i doniosłość argumentacyi, oraz uzasadnioną(!!) nadzieję uwzględnienia tej prośby, warto podać następujące okoliczności, które najlepiej scharakteryzują moralną i rozumową wartość petentów. Szkoła istnieje w tem samem miejscu od lat ośmiu, tylko w starym budynku i dotychczas nie było powodu do wniesienia prośby o jej usunięcie a co ważniejsza, dwaj z podpisanych na petycyi pośredniczyło w sprzedaży tej realności na cel szkoły (oczywiście nie bezinteresownie). Petycyę podpisali mieszczanie z najodleglejszych krańców miasta, najbliżsi sąsiedzi budynku jak c. k. starosta Chsząszczewski, c. k. inspektor szk. p. Rink, c. k. notaryusz Fiebich, fizyk miejski Dr. Kijas, lekarz miejski Dr. Szabos, radca miejski Dębicki i t. d. nietylko nie sprzeciwiają się umieszczeniu szkoły w tem miejscu, lecz popierają szkołę, opiekują się nią w rozumnem poczuciu obowiązków obywatelskich.

Tak więc działa jad antysemickiego dziennikarstwa zabójczo nietylko na moralnoć ale także na zdrowy rozum niższej warstwy społeczeństwa naszego. — Mielec w listopadzie 1899 r.

Ein statistisches Zeugniss
für die galiz. Juden.

In Nr. 257 des *Glos Narodu* vom 11 d. M. findet sich eine Statistik, die den Zweck verfolgt, den Lesern dieses Organes, die Uebermacht der Juden in dem Betreiben des Handels und des Gewerbes in Galizien in Ziffern vorzuführen. Nachdem diese statistische Arbeit des besagten Blattes den Thatsachen zu entsprechen scheint, und den Juden nur ein vortheilhaftes Zeugniss ausstellt, so bringen wir diese im Nachstehenden zum Abdrucke und versehen sie zum Schlusse mit einer Besprechung.

Gewerbestatistik von Krakau.

Die Art des Gewerbes	Juden	Christen
Klempnerei	67%	33%
Barbierei und Frisirerei	66%	34%
Urmacherei	65%	35%
Kürschnerei	62½%	37½%
Glaserei	59%	41%
Gasthauswesen	57%	43%
Juviliere	56%	44%
Modistinen	48%	52%
Bäckereien und Zuckerbäckereien	46%	54%
Sattlerei	44%	66%
Schneiderei	42%	58%
Schenken, Restaurationen und Caffèhäuser	30%	70%
Zimmermahler, Lakierer u. Anstreicher	38½%	61½%
Buchbinderei	36%	64%
Schusterei	31%	69%
Fleischer und Selcher	14%	86%
Tischlerei	10%	90%
Fuhrwerkinhaber	12%	88%
Die übrigen Gewerbe	36%	64%

Insgesammt ist die Betheiligung der Juden in Krakau an den Gewerben im Verhältniss von 34% zu 66% der Christen daselbst.

Die Juden im Handel in Krakau:

Art des Handels	Juden	Christen
Eisen und Eisenwaren-Handel	93½%	6½%
Fertige Männerkleider	92½ „	7½ „
Manufactur- und Tuchhandel	92 „	8 „
Damen-Modewaren-Handel	88½ „	11½ „
Getreidehandel	85½ „	14½ „
Leder-Handel	84 „	16 „
Galanterie- und Nürnbergerwaren	84 „	16 „
Milch-Handel	80 „	20 „
Wechselstuben	80 „	20 „
Handelsagenturen und Speditions-Bureaus	80 „	20 „
Fische- und Geflügel-Handel	79 „	21 „
Fleischhandel	73 „	27 „
Südfrüchten Händler	69 „	31 „
Porzellan- und Glaswaren-Handel	63½ „	36½ „
Wein-Schnaps und Bier Handel	62 „	38 „

Antiquarien und Buchhändler	62%	38%
Mehl-, Gebäck- und Brod-Handel	58 „	42 „
Gemischt- und Specereiwaren-Handel	58 „	42 „
Silberwaren- und Bijouterie-Handel	57 „	43 „
Holz- und Kohlen Handel	48 „	52 „
Papier- und Schreibrequisiten-Handel	46½ „	53½ „
Petroleum- Seife- und Kerzen-Handel	33 „	67 „
Privatagenturen und Dienstvermittlungs-Bureaus	24 „	77 „
Alle ander Handelszweige	62 „	38 „

Die Juden betheiligen sich daher mit 63% und die Christen mit 37% am Handel in Krakau.

In den Städten Saybusz, Biala, Chrzanow, Wadowice, Podgórze, Wieliczka, Myślenice, Neumarkt, Limanowa, Neusandez, Bochnia, Brzesko, Tarnow, Dąbrowa, Grybow, Gorlice, Krakau, Jaslo, Strzyżow, Pilzno, Ropczyce, Rzeszów, Mielec, Kolbuszow, Tarnobrzeg, Nisko und Lanzut betheiligen sich die Juden an Handel und Gewerbe percentuell wie nachstehende statistische Tabelle des *Glos Narodu* bezeichnet:

Art des Gewerbes	Juden	Christen
Waldgeschäft	95%	5%
Klempnerei	77 „	23 „
Schankgewerbe, Restauration und Propinationen	72 „	28 „
Urmacherei	72 „	28 „
Schneiderei	57 „	43 „
Fleischauerei	56 „	44 „
Brauereien	38 „	62 „
Ziegeleien	36 „	64 „
Steinbrüche	33 „	67 „
Brandwein-Brennereien	27 „	73 „
Sägewerke	24 „	76 „
Fuhrwerkwesen	64 „	36 „
Getreidehandel	93 „	7 „
Manufactur und Tuch	91 „	8 „
Lederhandel	90 „	10 „
Eisenhandel	89 „	11 „
Galanterie u. Nürnbergerwaren	84 „	16 „
Viehhandel	80 „	20 „
Vermischtwaren	73 „	27 „
Lieferungen	60 „	40 „

Diese statistische Arbeit ist ein günstiges Leumunds-Zeugniss für die Juden in Galizien, da diese es ziffermässig vor Augen führt, dass die Juden dazulande ihre Zeit nicht im süssen Nichtsthuen verbringen, sondern im Verhältnisse ihrer Kopfzahl im Lande im hohen Masse sich an Handel und allen Gewerben betheiligen und demzufolge sind die Juden in Galizien auch ein massgebender Factor im Staate, indem sie eine bedeutende Steuerkraft präsentiren. Ueberdies beschäftigen jüdische Gewerbetreibende meistentheils christliche Gesellen und Hilfsarbeiter und sind demnach in Beziehung der Schaffung von Arbeitsgelegenheiten auch für die christliche Bevölkerung sehr nützlich. Wenn wir das antisemitische Treiben des *Glos Narodu* nicht billigen, aber für die obige statistische Tabelle könnten wir ihm danken, da diese zu Gunsten der Juden sich verwenden lässt.

Zeitgemässe Reminiscenzen.

Es war in den sechziger Jahren, als mich mein Weg gerade zur Zeit der polnischen Revolution durch Wolhynien führte, wo ich mir in der Gobernialstadt Żytomir meinen oesterreichischen Reisepass, zur Rückkehr in die Heimath, abholen musste. Welcher Anblick bot sich mir in dieser sonst so friedlichen Stadt dar! Starke Militärpatrouillen durchzogen die Stadt, Kanonen starrten mir von allen Seiten entgegen und ein Convoj von Kosaken mit ihren Nahajken in Händen, geleitete meinen Wagen, in welchem sich verschiedene Reisende befanden, zum Polizei-Uczastok, wo wir wie Kriegsgefangene, dem betreffenden Pristawe, vorgeführt wurden, der uns genau musterte und dann unsere Reisedocumente mit dem Bedeuten abnahm, uns am darauffolgenden Tage behufs ihres Rückerhaltes beim Polizeipräsidenten zu melden. Langsam setzten wir dann in gedrückter Stimmung unseren Weg zu dem im anderen Ende der Stadt gelegenen Hotel fort, dessen Lage jedoch nicht dazu dienen konnte, unsere Aufregung und unsere Befürchtungen zu zerstreuen. Denn diesem gegenüber befand sich gerade ein in ein Gefängniss umgewandeltes grosses Staatsgebäude, zu dem stündlich neue Gefangene, unter starker Bedeckung, gebracht wurden, während sich in der Strasse die Angehörigen der Unglücklichen ansammelten, welche jedesmal von den Kosaken, die erbarnungslos ihre Peitschen über die Häupter der Greise, Frauen und Kinder schwangen, zurückgedrängt wurden. Doppeltschrecklich verstrich für uns nur die Nacht unter stetem Stöhnen und verzweifelten Angstschrei dieser vielköpfigen Menge, der das Theuerste, Sohn, Vater, Gatte, Bruder und Ernährer jählings entrissen wurde, so das uns der darauffolgende Tag, wo wir uns auf die Polizei begaben, schon als eine Erlösung erschien, obgleich kein Einziger unter uns ohne Beklommenheit diesen Tempel des Themis, wo es nur der Laune des kleinsten Beamten bedurfte, um einen Menschen für immer verschwinden zu lassen, betrat. Kopf an Kopf gedrängt standen hier Stunden lang Männer aller ClassenBürger, Bauern und hohe Adelige, des Augenblickes harrend, wo ihre Namen gerufen und sie als Bittsteller oder Gefangene in die Kanzlei des Allgewalltigen gelassen oder durch Polizeisoldaten unsanft hineingestosseu wurden. Endlich hörte ich meinen Namen rufen, und begab mich klopfenden Herzens in das betreffende Bureau, aus dem eben eine junge Frau von blendender Schönheit und edlen Zügen, aber von erschreckender Blässe herauskam, die schlotternden Schrittes der Thür zuwankte. Ich wiederholte dort meinen Namen, worauf mein russisches Billet hervorgeholt und einem Beamten übergeben wurde, der mir dasselbe, nach Prüfung der Personsbeschreibung und Einsichtnahme in einigen Folianten, in welchen wahrscheinlich die Namen der verdächtigen Personen inscribirt waren, ausfolgte. Erleichtert athmete ich auf, als ich die Thür des Büreaus hinter mir schloss, um mich in die Kanzlei des Gouverneurs behufs endlichen Rückempfanges meines ausländischen Documentes, auf Grund dieses Billets, zu begeben, als ich im Corridore wieder die gedachte Frau auf einer

der dort stehenden harten Bänke sitzend und das Haupt an der Wand gelehnt, halb ohnmächtig fand. Da ich niemanden in ihrer Nähe sah, hielt ich es als Menschenpflicht, einer Unglücklichen beizustehen, indem ich ihr ein Flacon Kölnischwasser, wie krampfstillende Tropfen, die ich infolge meines Leidens immer mit mir trug, anbot, von welchen sie auch Gebrauch machte, und mich bald neubelebt hat, ihr einen Fiaker zu bestellen, der sie ins Hotel zurückbrachte, während ich mich in die Kanzlei des Gouverneurs begab, welche ich aber zu meinem Bedauern, infolge des Feiertages geschlossen fand, und unverrichteter Sache ins Hotel zurückkehren musste, wo gerade die obgedachte blasse Frau, im Arme einer ältern Dame stand, die als sie mich erblickte, auf mich zueilte um mir für den ihr, im Polizeihause erwiesenen kleinen Dienst, zu danken. Nun erfuhr ich im Laufe des Gespräches, dass ihr junger Gatte, ein reicher und angesehener Gutsherr, bald nach seiner Rückehr aus dem Auslande, wo er nach einer überstandenen gefährlichen Krankheit in einem Badeorte weilte, in der Nacht von Kosaken überfallen, fortgeschleppt und ohne sich des mindesten Vergehens bewusst zu sein, in den gegenüberliegenden Kerker geworfen wurde, während man sie selbst, kaum zwei Stunden nach einer schweren Entbindung, von der sie noch jetzt keine fünf Tage trennten, aus dem Bette zerrte, nm nach compromittirenden Papieren zu suchen, ohne jedoch etwas Verdächtiges zu finden. Ich suchte ihr vergebens Muth zuzusprechen, da sich doch in diesem Falle die Schuldlosigkeit ihres Mannes herausstellen und er auch befreit werden müsste; ihre Thränen flossen unaufhörlich, und die Verzweiflung malte sich auf ihrem Gesichte. „Sie täuschen sich, lieber Herr!“ sagte sie, wenn Sie auf menschliche Gerechtigkeit hoffen. Der grösste Theil der Gefangenen, die Sie hier hinter Schloss und Riegel finden, ist ebenso unschuldig, wie mein Mann, da es doch keinem besonnenen Manne einfallen würde, es in einer Gegend, wo wir numerisch so schwach sind, mit dem russischen Colosse aufzunehmen. Allein unser Verbrechen ist, dass wir Polen sind, ein Name, den jetzt der niedrigste russische Muzik (Bauer) mit Geringschätzung und Verachtung ausspricht, und dieses Verbrechen können wir doch selbst mit unserem Blute nicht wegwischen.

Sie haben wohl bemerkt, wie verstört ich aus dem zimmer des heute altgewaltigen Potizmeisters heraus kam, und wie mir Alles bei dessen Ungnade schon scheu auswich. Ich würde mich schämen, es zu erzählen, wie mit mir einer Frau aus altadeligem gräflichen Hause, gesprochen wurde. Eine Sprache, die ich selbst gegen meine niedrigste Kuhmagd nie geführt habe und Sie wollen mir Trost zusprechen? Nein, ich weiss das Los, das meines armen, unschuldigen Mannes harrt denn der Schwäehere hat immer unrecht. Voller Mitleid verabschiedete ich mich von dieser bedauernswerthen Frau, um dieser Unglücksstätte so schnell als möglich zu entrinnen. Aber überall wiederholte sich dasselbe Trauerspiel.

Tausende von Unschuldigen wurden nach Sibirien gescheppt und ihres Vermögens beraubt, Tausende von Gotteshäusern, deren Seelenhirten im Kerker schmachteten, waren geschlossen, weil die Schwächern immer unrecht haben.

Längst sind diese Bilder im Drange der Zeiten meinem Gedächtnisse entschwunden, als ich eben in den letzgen Tagen die gehässigen Ausfälle eines hiesigen Blattes auf jene Vertreter des polnischen Volkes, welche gegen die Judenhetze auftreten, las, die mir wieder alle jene Schauerscenen in Errinnerung brachten unter denen die Edelsten der Nation zu Grunde gingen. Nun muss sich jedem Rechtdenkenden die Frage von selbst aufdrängen, ob diese Männer nach den traurigen Erfahrungen und Prüfungen, die sie bestanden haben den anders handeln konnten. Konnte ein Volk das wegen seiner Religion und seiner Sprache soviel Unrecht erduldet hat, weil die Schwächern immer unrecht haben müssen, und das nur durch den Rechtsinn, dass alle Menschen gleich sind, und nicht seiner Ueberzahl wegen zu der hohen Stellung im Rechtsstaate gelangte, die sie jetzt einimmt, ihrerseits die Angehörigen einer andern Religion unterdrücken, weil sie zufällig die numerisch schwächern sind? Nein, denn nimmer wird der edle Pole jene Praxis inauguriren und billigen die seine hart bedrängten Väter und Brüder verdammten, und noch verdammen müssen, dass der Schwächere immer unrecht haben muss.

ALLERLEI.

Eine denkwürdige Rede des Dr. Emil Byk. Wie man aus Lemberg schreibt, wurde am 26 v. M. daselbst das neu erbaute jüdische Gemeindehaus eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präses, Reichsrathabgeordneter, Herr Dr. Emil Byk, eine denkwürdige Rede, welche zwei Stunden dauerte. Er berührte alle Punkte und Aufgeben der jüdischen Gemeindeverwaltung, er besprach die culturellen, humanitären und wirtschaftlichen Verhältnisse der Juden in Lemberg und ganz Galizien und schloss seine denkwürdige Rede mit folgender Loyalitäts-Kundgebung:

Und jetzt meine Hochgeehrten Herren! Lasset uns beim Schlusse dieser Feier an unseren Kaiser und Herrn denken. Milde und gerecht führt der Kaiser und König Franz Josef I. den Habsburger Scepter und wie Er allen Völkern dieses Reiches ihre gleichen nationalen Rechte verliehen hat, so haben auch wir Seine Grossherzigkeit rühmend zu verzeichnen. Unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn verdanken wir unsere gesetzliche Gleichstellung und die Gleichberechtigung, welche, wenn auch nicht vollständig verwirklicht, für uns von ungeheuerer Bedeutung und Tragweite sind.

Diesem gütigen Kaiser verdanken wir die Autonomie, welche sich bereits als kräftige Grundfeste unserer Verwaltung bewährt hat. Erfüllt von grenzenloser Liebe und Dankbarkeit für unseren Kaiser und König, gaben wir hievon bei allen freudigen und schmerzvollen Vorfällen im allerhöchsten Kaiserhause beredtes Zeugnis. Auch heute wollen wir bei dieser feierlichen und freu-

digen Eröffnung unseres Gemeindehauses den Gefühlen unserer staatsbürgerlichen Ergebenheit, unserer unverbrüchlichen Treue und unserer unwandelbaren Anhänglichkeit an den Kaiser und König, an das Kaiserhaus und den Thron der Habsburger und an den unter seiner Herrschaft stehenden Staat Ausdruck gebeben, durch den dreimaligen Ruf in den ich sie mit mir einzustimmen bitte. „Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef I. lebe Hoch".

Die Candidatur des Dr. Binder. Wie uns von Neusandez mitgetheilt wird, zeigt sich daselbst eine namhafte Strömung zu Gunsten der Wahl des Dr. Wilhelm Binder. Die Würdigkeit des zweiten Candidaten. Dr. Doboszyński, wird auch nicht verkąnnt, allein die Eigenschaften des Dr. Binder, der über sein halbes Leben finanziell und wirthschaftich praktisch thätig war, geben den Wählern die Gewehr, dass sie mit dessen Wahl dem Pollen-Club eine überaus nützliche Kraft zuführen, welche mit Initiativen zu Gunsten der Verbesserung, der oeconomischen Lage Galiziens hervortreten würde. Wir glauben auch, dass die Candidatur des Herrn Dr. Wilhelm Binder die meisten Chancen hat und dieser hat das Mandat quasi gesichert. Herr Dr. Doboszyński, der auch würdig ist, ein Mandat in den Reichsrath zu erhalten, wird wahrscheinlich bei der nächsten Wahl irgendwo mit einem Sitze im Parlamente betraut werden, und das Land wird dann sowohl Dr. Binder wie Dr. Doboszyński im Reichsrathe als Vertreter sitzen haben.

Ein Freudengeschrei des „Glos Narodu". In der Nummer von 16. d. M. nimmt der „Glos Narodu" voller Freude davon Notiz, dass in Russland, in Mohilow, 14. Juden wegen eines Ueberfalles auf Soldaten zum Tode verurtheilt wurden und gehenkt werden. Wir verweisen die Redaction des „*Glos Narodu*" auf unsern heutigen Aufsatz unter der Spitzmarke. „Zeitgemässe Reminiscenzen" und diese wird nach Einblick in denselben zur Erkentniss gelangen, dass ein polnisches Blatt einen moralischen Verrath begeht, wenn dasselbe es für würdig findet, über Grausamkeiten zu jubeln, welche in Russland an andere verübt werden. Thue nicht jenem, was du nicht willst, dass dir gethan wird.

Wählerversammlung. Dienstag den 14. d. M. hat hier im Tempelsaale eine Versammlung der ersten Curie der Wähler der hiesigen Cultusrepräsentanz stattgefunden. Die Betheiligung war eine ziemlich gute. Der Präses des Tempelvereines, Herr Dr. Leon Horowitz, eröffnete die Versammlung und theilte mit, dass die Ergänzungswahlen in den Cultusvorstand gegen Mitte nächsten Monats vor sich gehen werden. Die Aufgabe der Versammlung ist daher, für die Leitung und Durchführung der Wahl der ersten Curie ein Comite zu wählen und bemerkte noch hiebei, dass der Wahlmodus in der Cultusrepräsentanz es ermöglicht, dass dieses Comité an der Durchführung der Wahlen der II. und III. Curie auch thätig sei.

Das Wahlcomite, sagte Redner, könnte aus dem Vorstande des Tempelvereines und von der Versammlung gewählten 14. Mitgliedern zusammengesetzt werden, oder der Tempelvorstand wird von der Versammlung ermächtigt, sich diese 14. Mitglieder selbst zu nominiren.

Apotheker, Herr Ludwig Rosenberg und Herr Leopold Epstein plaidirten, für die Ermächtigung des Temvorstandes, dass dieser sich mit 14. Mitgliedern selbst zu einem Comité completirt. Dagegen war Herr Dr. Julian Peiper der Ansicht, dass die 14. Mitglieder von Seiten der Versammlung unter geheimer Abstimmung gewählt werden, welche Ansicht von der Versamlung getheilt wurde und es wurde beschlossen, die 14. Mitglieder zu wählen. Es wurden sodann folgende Herren ins Comité gewählt. Dr. Herman Brumer, Heinrich Kaufmann, Dr. Julian Peiper, Josef Immerglück, Ludwig Rosenberg, Dr. Ludwig Lustgarten, Bernard Machauf, Dawid Cohn, Adolf Pam, Szymon Lorie, Ferdinand Epstein, Carol Jahr, Eduard Goldwasser und Leon Hochstim und die Versammlung geschlossen.

Localangelegenheitung.

Eröffnung der Kaiser Jubiläums Bibliothek.

Samstag den 11. d. M. 6. Uhr Abends, wurde die Kaiser Jubiläums Bibliotek in Krakau eröffnet und zur Benützung des Publikums übergegen.

Bei dieser Eröffnung naren etwe 400 Personen aller Classen der jüdischen Bevölkerung anwesend und an der Spitze dieser zahlreichen Versamlung befand sich ein Kranz von intelligenten und gebildeten Damen, welche sich an der Eröffnungsfeier einer Stätte der jüdischen Bildung und Wissenschaft betheiligen wollten.

Der Präses, Herr Dr. Leon Horowitz, hielt die Eröffnungsansprache und betonte die Nützlichkeit und Wichtigkeit des vom Vorstande, dem Tempelvereine, B'nai B'rith unter Mitwirkung des Rabb. Herrn Dr. Osias Thon, geschaffenen Institutes. Die Ansprache des Präses wurde seitens der Anwesenden mit herzlicher Anerkennung und nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen gelohnt. Hierauf hielt der Rabb. Herr Dr. Osias Thon, einen längeren Vortrag über das Thema: „Was soll man lesen" dieser Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Es sprach dann Reichenberg, Redacteur dieses Blattes, über einen Punkt des Vortrages des Rabb. Heren Dr. Thon und die Eröffnungsfeier wurde mit einer Schlussansprache des Letztern an die anwesenden Damen geendigt. Die Bibliotek ist fortan gut besucht und dient zum Sammelpunkte der gebildeten Juden in Krakau.

Der Versuch einem Juden ein lodtes Kind zu unterschieben. Am 16. d. M. 5½ Uhr Abends, erschien in der Schenke des Heren Hirsch Markus Podgórze ein in einem Pelze bekleideter Städtler (mieszczan) und liess sich ein Stamperl Schnaps geben. Dieser trank den ihm verabreichten Schnaps und zahlte solchen, verliess aber nicht bald das Lokal, sondern er ging in demselben in sichtlichrr Aufregung auf und ab, versuchte einige Male, den getrunkenen Schnaps wirderholt zu bezahlen, welche nechmalige Bezahlung Herr Markus nicht annehmen wollte. Schliesslich bemerkten Herr Markus und dessen Frau, dass sich der besagte Städtler eines in einem Fetzen gehüllten Gegenstandes im Schank-

lokale entledigen will. Herr Markus. dem der Gast verdächtig vorkam und welchen er auch strenge im Auge behielt, bemerkte, dass der Gegenstand, welchen man in seinem Lokale ablegen will, ein todtes Kind ist Herr Markus schlug Lärm und der Städtler, welcher flüchten wollte, wurde aufgehalten und sammt dem todten Kinde der Polizei übergeben.

Dieser Vorfall zu Zeiten des Sportes der Ritualmorde wird von der k. k. Behörde wahrscheinlich einer strengen Untersuchung unterzogen werden und das Resultat dieser Untersuchung wird in nächster Numer unseres Blattes mitgetheilt werden



Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni Józefa Romana Łakocińskiego w Krakowie.